

**07.02.2011 – Jürgen Mittag: Die Europäisierung des Sports. Zwischen sozialer Zielsetzung und ökonomischen Zwängen (Köln)**

Es gilt das gesprochene Wort!

Jürgen Mittag studierte ab 1992 Mittlere und Neuere Geschichte, Politikwissenschaft und Germanistik an den Universitäten in Köln, Oxford und Bonn. Er schloss sein Studium 1997 mit dem Magister Artium ab und promovierte 2000 mit einer Arbeit über Wilhelm Keil. Heute ist er an der Sporthochschule Köln sowie an der Ruhr-Universität Bochum tätig und Geschäftsführer des Instituts für soziale Bewegungen. Jürgen Mittag forscht und publiziert sowohl zu sozialwissenschaftlichen als auch zu historischen Themen. Zu seinen Hauptforschungsfeldern zählen neben Themen der europäischen Integration vor allem Parteien und sozialen Bewegungen. Besondere Forschungsschwerpunkte stellen zudem die Sportpolitik und die Geschichte der Arbeiterbewegungen dar.

Mehr Informationen zu Jürgen Mittag:

[https://www.dshs-koeln.de/wps/portal/iesf\\_de/home/institut/Personalverteilersitearea/PersonalLeitungsseitearea/Mittag](https://www.dshs-koeln.de/wps/portal/iesf_de/home/institut/Personalverteilersitearea/PersonalLeitungsseitearea/Mittag)

Die EU von heute basiert sowohl hinsichtlich ihrer supranationalen Funktionslogik als auch in ihrer institutionellen Ausgestaltung im Wesentlichen auf dem Vertrag der Kohle- und Stahlgemeinschaft (1952) und den Römischen Verträgen (1958). In diesen Verträgen fand der Sport keine Berücksichtigung. Jahrzehntelang zeigten die europäischen Institutionen weder Interesse noch Bereitschaft, sich mit Sport näher zu befassen – weder im Sinne des Freizeit- noch des Profisports. 50 Jahre später ist der Sport jedoch mit dem Vertragswerk von Lissabon formal im europäischen Primärrecht inkorporiert worden, während prominente Sportfunktionäre wie Josef Blatter oder Michel Platini sich schon seit längerem ein regelmäßiges Stell-Dich-Ein in Brüssel und Straßburg geben.

Im Folgenden spricht Jürgen Mittag von der Sporthochschule Köln über „Die Europäisierung des Sports. Zwischen sozialer Zielsetzung und ökonomischen Zwängen“. Dabei werden die Entwicklungslinien des Wegs des Sports in die europäischen Verträge nachgezeichnet und Ursachen der mittlerweile eingehenden Befassung mit Sport auf europäischer Ebene erläutert. Sowohl gezielte Instrumentalisierungsstrategien der Politik als auch unerwartete Konsequenzen werden beleuchtet.

#### I. Historisches

Jürgen Mittag beginnt seinen Vortrag mit der Feststellung, dass Sport in den EU-Verträgen lange keine Rolle spielte. Sucht man auf EU-Ebene Interesse und Engagement in Bezug auf Sportthemen, wird man am ehesten beim Europarat fündig: Schon in den 1950er Jahren war er im Bereich des Sports aktiv geworden. Doch auf dem Niveau der EU-Verträge enthielt erst der Vertrag von Amsterdam (1999) offizielle Verlautbarungen zum Sport. Hintergedanke war, dass die zunächst stark wirtschaftlich ausgerichtete EU zu einem „Europa der Bürger“ werden sollte. Zu diesem Zweck war bereits 1984 der nach Pietro Adonnino (Fraktion der Europäischen Volkspartei) benannte „Adonnino-Ausschuss“ ins Leben gerufen worden, um die Identität der EU zu schärfen und für die Bürger attraktiver zu gestalten. Sport, und insbesondere der Fußball als die sichtbarste bzw. präsenteste aller europäischen Sportarten, schien hier als ein nützliches Vehikel. Auch lässt sich feststellen, so Mittag, dass Sport in der Konsumgesellschaft eine immer größere

Rolle spielte. Die Massenmedien verstärkten dies zusätzlich, so dass ein beachtlicher Teil gemeinsamer Freizeit-Kommunikationsthemen in Europa sich bereits um den Sport und insbesondere um Fußball dreht. Der DFB, die Deutsche Fußball-Liga und allgemein die Fußballvereine verzeichneten deutliche Gewinnzuwächse.

Doch die einzelnen Mitgliedstaaten betrachteten das neue Interesse der EU am Sport mit Misstrauen, da sie hier eine Kompetenzerweiterung der EU befürchteten. Nach dem „Europäischen Jahr zur Erziehung durch Sport“ (nicht etwa „Europäischen Jahr des Sports“!) 2004 wurde die europäische Sportpolitik daher eher verdeckt fortgeführt.

Offenbar wird sie jedoch anhand einiger juristischer und politischer Auseinandersetzungen zu Sportthemen:

Juristische Urteile zu Sportthemen gab es seit 1974. Einige der spektakulärsten greift Mittag im Folgenden heraus:

- 1995, das Bosman-Urteil: Es besagte zum einen, dass Profi-Fußballspieler in der EU nach Ende des Vertrages ablösefrei zu einem anderen Verein wechseln dürfen, und zum anderen brachte es die im europäischen Sport bestehenden Restriktionen für Ausländer zu Fall.
- 2000: Mario Monti brachte den Vorschlag ein, dass Spieler wie ganz normale Arbeitnehmer (also nach EU-Recht) behandelt werden. Dies wurde nicht durchgesetzt, es kam nur zu einem moderaten Kompromiss.
- 2005: Das Urteil zum Fall Igor Simutenkov bestätigte die Anwendbarkeit des Diskriminierungsverbotes für Angehörige von Staaten, die mit der EU Assoziierungsabkommen geschlossen haben, wenn diese bereits eine Arbeitserlaubnis haben.

Auch die Gründung der G14 spielten eine wichtige Rolle bei der Europäisierung des Fußball-Sports. Die G-14-Gruppe der europäischen Fußballclubs war ein Zusammenschluss verschiedener europäischer Fußballvereine. Sie wurde im September 2000 mit dem Ziel, die Interessen der Mitglieder gegenüber UEFA und FIFA zu vertreten, gegründet und umfasste zunächst 14 Mitglieder, woher sich der Name herleitete.

Als vertragsrechtliche Hintergründe zu den aktuellen Entwicklungen im Sport nennt Mittag u.a. die 1997/99 abgegebene „Gemeinsame Erklärung zum Sport“ (Annex 29 zum Amsterdamer Vertrag) sowie den Passus im Lissabon-Vertrag (2009), dass die EU sich auf eine Unterstützung der sozialen Dimension des Sports verständigt hat.

## II. Aktuelle Akteure

Der Rat der EU, so Mittag, konnte bis 2010 lediglich informelle Empfehlungen zum Sport abgeben; danach konstituierte sich eine Ratsformation der Sportminister.

Das EU-Parlament hingegen machte sich vor allem für die Belange des Profifußballs und im Sinne der Vereine stark, berücksichtigt aber auch die Interessen der Zuschauer.

In der EU-Kommission ist aktuell v.a. Androulla Vassiliou als zuständige Kommissarin zu erwähnen. Im Weißbuch der Kommission von 2007 unterbreiteten ihre Vorgänger wichtige Vorschläge für Sport als Bereich der Gesellschaft, der Wirtschaft sowie hinsichtlich allgemeiner Ziele.

Als wichtige Akteure zu nennen sind außer den bereits genannten der Verband der europäischen Profi-Ligen (EPFL), die European Coaching Association (ECA), die Europäischen Olympischen Komitees (EOC), die European non-governmental sports organisation (ENGSO) u.a. Sie alle sind Produkte der letzten Dekade.

## III. Ausblick und Perspektiven

Sport ist also nicht zuletzt Resonanzboden des Wirtschafts- und Medienlebens, resümiert Mittag, an dem sich immer mehr Akteure beteiligen. Gleichzeitig ist eine Verlagerung des Geschehens auf die europäische Ebene zu beobachten. Dies führt zu neuen Handlungs- und Rechtsräumen.

Ordnet man dies wissenschaftlich ein, ergibt sich folgende Entwicklung:

1. ausschließlich national behandelte Problemfelder
2. unverbindliche Deklarationen und intergouvernementale Kooperation
3. supranationale Ausgestaltung europäischer Entscheidungsfindung

Gegenwärtig befinden wir uns noch im Rahmen des 2. Stadiums, Tendenzen in Richtung des 3. Stadiums sind aber absehbar, wobei die grundsätzliche Autonomie des Sports in Europa der Regelung dieses Politikfeldes eine spezifische Besonderheit verleiht.

Zukünftig sieht Mittag eine noch intensivere Auseinandersetzung mit Sport auf europäischen Ebenen. So ist bereits ein großes Sportförderprogramm für 2014-2020 angesetzt. Weitere Kontroversen werden zu einem Ausbau des Sportrechts führen. Die Macht der Vereine wird anders verteilt werden.

Ob dies, schließt Mittag, zu einem „Foulspiel“ oder zu einem „Doppelpass“ gerät, bleibt abzuwarten.

In der sich an den lebhaften Vortrag anschließenden Diskussion kamen weitere Aspekte zur Sprache: Mittag präzisiert hier seine Einschätzung, dass sich in Bezug auf den Sport seitens der EU über die Regulierung des Binnenmarktes wohl mehr beeinflussen lässt als über direkte Kontrollen und versuchte Einflussnahmen.

Auf die Frage des Engagements der EU am Breitensport, erläutert Mittag, dass die Verantwortung hier weiterhin bei den Mitgliedstaaten liegt. Die Kommission sollte zukünftig aber mehr Wettbewerbe mit Europabezug organisieren und damit auch mehr Gesundheitspolitik betreiben.

Kontrovers diskutiert wurde die Frage, inwieweit über Sportthemen tatsächlich „Kommunikation“ stattfindet. Wenn dies der Fall sei, so einige Meinungen aus dem Publikum, dann sei sie nicht sinnstiftend, sondern rein kommerziell. Ebenso uneins zeigten sich die Diskussionsteilnehmer darüber, ob eine solche Kommunikation politisierend oder entpolitisierend wirke. Einig war man sich jedoch darüber, dass der Austausch über Sport zweifellos auch positive Auswirkungen habe.